

10. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

Evangelium: Mt 9,9-13

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

In den Evangelien begegnen uns viele Geschichten mit dem Thema Nachfolge. In der heutigen Erzählung liegt die Brisanz darin, dass Jesus dafür nicht bloß, wie vielleicht erwartet, die Frommen und Tadellosen ruft, sondern eben auch jemanden wie Matthäus, der in den Augen der Zeitgenossen als „out“ galt.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Textumfang ist stimmig abgegrenzt, weil er in sich eine relativ abgeschlossene Handlung mit eigenem Thema bietet. Sowohl der vorangehende als auch der nachfolgende Kontext berühren andere – wenn auch zusammenhängende – Fragen.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

In jener Zeit

- 9 sah Jesus einen Mann namens Matthäus am Zoll sitzen
und sagte zu ihm: Folge mir nach!
Und Matthäus stand auf
und folgte ihm nach.

- 10 Und als Jesus in seinem Haus bei Tisch war,
siehe, viele Zöllner und Sünder kamen
und aßen zusammen mit ihm und seinen Jüngern.

- 11 Als die Pharisäer das sahen,
sagten sie zu seinen Jüngern:
Wie kann euer Meister
zusammen mit Zöllnern und Sündern essen?

- 12 Er hörte es
und sagte: Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes,
sondern die Kranken.

- 13 **Geht und lernt,**
was es heißt: **Barmherzigkeit** will ich, nicht **Opfer!**
Denn ich bin nicht gekommen, um **Gerechte** zu rufen,
sondern **Sünder**.

Lektionar I 2019 © 2019 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

V. 11 bietet gegenüber dem unaufgeregten Verlauf zuvor ein Spannungsmoment: der anfragende Protest der Pharisäer. Dies sollte mit einer vorwurfsvollen Stimmlage hörbar werden.

Die Verse 12 und 13 leben aus Gegenüberstellungen (Gesunde – Kranke, Barmherzigkeit – Opfer, Sünder – Gerechte), die im Lesen betont werden sollten.

d. Besondere Vorleseform

Da das Evangelium auf kurzem Raum drei unterschiedliche Szenen erzählt, kann die Vorlesung mit kleinen Pausen zwischen den Episoden erfolgen, so dass die drei Abschnitte (V. 9; V. 10 und V. 11-13) im Zuhören deutlich werden.

Es könnten aber auch die entsprechenden Rollen verteilt vorgetragen werden: Erzähler/in, Jesus, Pharisäer.

3. Textauslegung

Im vorangehenden Kontext ist von der Heilung eines Gelähmten die Rede (9,1-8). Darin geht es aber nicht vordergründig um eine Heilung, sondern um die begründende Vollmacht Jesu, des Menschensohnes, zur Vergebung der Sünden (vgl. Mk 2,1-12). Die Haltung Jesu zu Sündern wird nun indirekt im vorliegenden Abschnitt des Evangeliums fortgeführt, indem er eben einen Sünder, hier Zöllner, in seine Nachfolge ruft. Beide Male erfolgt daraufhin ein Protest durch offizielle Vertreter des frommen Judentums: zuvor im Stillen durch Schriftgelehrte, bei Matthäus als vorwurfsvolle Anfrage an die Jünger. Insofern beinhalten beide Abschnitte eine Korrektur der allgemein gültigen jüdischen Ansichten, einmal zur allein zuständigen Sündenvergebung durch Gott und zum anderen die bedingungslose Annahme von Sündern als Ausdruck der Barmherzigkeit mit höherem Wert als jeder korrekte Opferkult (vgl. Hos 6,6, in V. 13 ausdrücklich zitiert). Darin wird etwas von der vollmächtigen Sendung Jesu sicht- und erfahrbar.

Der Ruf in die Nachfolge an den Zöllner Matthäus (der erste Evangelist ändert den Namen Levi in Mk 2,13-17 zu einem Apostelnamen!) und dessen unverzügliches Befolgen werden idealtypisch geschildert, ähnlich wie bei der Berufung Abrahams (vgl. Gen 12,1-4). Insofern klingt hintergründig ebenfalls eine Parallelisierung von Gott und Jesus an.

Der nachfolgende Erzählzusammenhang (9,14-17) behandelt wiederum typisch jüdische Gesetzesfragen, jetzt nach der des vorgeschriebenen Fastens. In Jesu bildhafter Antwort von der Hochzeit, dem richtigen Ausbessern eines Gewandes und den passenden Schläuchen zum entsprechenden Wein klingt die mit ihm angekommene Zeit des „Königsreichs der Himmel“ an. Demgemäß gelten jetzt andere Maßstäbe und Verhaltensregeln.

Diese müsste auch jede christliche Gemeinde in ihrem Umgang gerade mit Menschen, die nicht „clean“ sind, und in ihren weithin festgefahrenen Traditionen und Gewohnheiten neu und kritisch bedenken. Vielleicht ergäbe sich dadurch manches dem Sinn Jesu gemäÙes Verhalten.

Pfr. Dr. H.-Konrad Harmansa